



Für Oktober 2023

## Wieder im Olivenhain

Auf den letzten Metern vor unserer Ankunft macht sich jeweils eine freudige Nervosität bereit und die Reisemüdigkeit fällt auf einen Schlag von uns ab. Alles wirkt fröhlich und leicht, sogar die Olivenbäume scheinen uns zuzuwinken. Meine Augen suchen eifrig nach Vertrautem und Neuem. Die zerbeulten Abfall-Container am Dorfeingang sehen aus wie immer, doch stehen sie heute nicht schöner in Reih und Glied? Die Nachbarkatze mit ihrem buschigen Schwanz huscht darunter hervor und sprintet vor unserem Auto über den Weg. Ein rascher Blick in den Nachbargarten lässt erahnen wie die Familie abends, der Hitze und dem Haus entflohen ist, wie abendliche, leichte Abkühlung freuten. Jetzt stehen die Sessel leer und sonnengebleicht da. Endlich, wir sehen unser geliebtes Natursteinhaus. Stolz steht es am Eingang zum Olivenhain unter dem blauen Himmel. Das Orangebraun der eisenhaltigen Steine der Hausmauern leuchtet warm im Sonnenlicht. Eindrücke überfallen uns jetzt blitzartig; es riecht mediterran, nach trockenem Sommer und ausgemergelten Kräutern. Die Fenster stehen offen und laden ein hinein zu blicken. Gleichzeitig spüre ich wie sich mein Körper wellenartig zu entspannen scheint, als ob sich zwischen den Zellen Raum ausbreiten würde. Ich fühle mich, als würde ich von einem mediterranen Weichspüler umspült: himmlisch weich. Heimkommen nach Karioupoli. Doch bevor wir ganz in den Eindrücken versinken, werden wir praktisch: zuerst Olga, unsere Haushüterin begrüßen, dann Auto ausladen und die Koffer schleppen. Dann zusammen mit Olga im Garten staunen wie gut es allen Pflanzen geht. Dankbar sein. Eine Stunde später ein erstes Käfeli auf der lauschigen Terrasse im Schatten der Bananenstauden genießen und sich bei der Haushüterin für das kompetente Haushüten bedanken. Das Auspacken und neu Ordnen, das Haus wieder in Beschlag nehmen wird häppchenweise im Laufe der folgenden Tage geschehen. Allmählich sickert der griechische Sauerstoff wieder ein in unsere Zellen.

Eine wunderbare Zeit mit viel Sauerstoff in deinen Zellen wünscht dir  
Sonja

## Wenn sich zwei sture Köpfe begegnen ...

„Guten Morgen wie geht es dir, Sarantos?“, erkundige ich mich beim Eintreten in Sarantos Gemüseschuppen am Strassenrand. Sarantos ist Olivenbauer im Winter und in den warmen Monaten ab April bis November unser Gemüsehändler in der Region. In seinem zusammengezimmerten, jedes Jahr etwas professioneller wirkenden Strassenladen, verkauft er von seiner Familie angebautes Gemüse. Vor vielen Jahren hat er in einem einfachen Brettverschlag damit angefangen, unterstützt von seinem Vater, *Barba Staphros*. Er brachte ihm mit seinem Traktor täglich frisch gefüllte Gemüseboxen zum Verkaufsstand. *Barba Staphros* und sein Traktor, die beiden schienen unzertrennlich, ein Bild für Götter. Auch abends, denn da fuhr er regelmässig damit in den Ausgang bis ins 15 km entfernte Hafenstädtchen Gythio. In der Zwischenzeit verkauft Sarantos jedoch mehr Gemüse als seine Familie anbaut. Er ist ein gut vernetzter Gemüse- und Früchtehändler geworden. *Barba Staphros*, fährt schon seit ein paar Jahren nicht mehr mit dem Traktor durch die Gegend. Sarantos Laden besteht nun aus einem Container und mehreren Kühlschränken. Seinen Laden kann er dank einem Gitter auf Rollschienen auch abschliessen. Gleich anschliessend an den Verkaufscontainer steht noch ein zweiter Container mit einem grossen, eingebauten Kühlhaus darin. Auch fliessend Wasser ist vorhanden.



Sind keine Kunden da, sitzt Sarantos auf einem Plastikstuhl im Schatten unter dem Olivenbaum und döst vor sich hin. Während der grössten Sommerglut schützt Sarantos seine empfindliche Ware in der Auslage mit grossen Tüchern vor zusätzlicher Sonnenbestrahlung. Während der Siesta legt er sich schon mal auf eine Pritsche zum Ausruhen, denn in diesen anstrengendsten Stunden kauft selten jemand ein.

„Meine Tage sind lang. Im Hochsommer beginne ich schon um sechs Uhr in der Früh. Feierabend mache ich nie vor neun Uhr abends, meistens später.“

An Sarantos fahren wir immer vorbei, wenn wir zum Baden an unseren Lieblings-Strand in Vathi gehen. Dies ist ganz praktisch, so können wir täglich frisch einkaufen. Im September kaufe ich bei ihm jedes Jahr überreife Tomaten, um daraus eine geschmacksvolle Tomatensauce für den Winter herzustellen. Eine Tomatensuppe aus prallen, sonnenstrotzenden Tomaten ... köstlich!

Heute werde ich keinen Millimeter nachgeben, nehme ich mir vor. So zücke ich schnell meinen handgewobenen Einkaufskorb aus Sisal und lege das abgewogene Gemüse sofort hinein, sobald Sarantos den Preis, den er auf seiner elektronischen Waage abgelesen hat, mit Bleistift in sein Handbuch notiert. Seit er nämlich seinen Kunden nebst den üblichen Plastiktaschen auch feste, braune Papiertüten für den Einkauf zur Verfügung stellt, artet es zwischen ihm und mir fast jedesmal in einen Kampf aus. Ich brauche seine braunen Papiertüten nicht. Ich kaufe täglich

ein, trage alles im Korb gleich heim, verkoche es sofort oder lege es ins Kühlfach. Doch heute scheint auch Sarantos irgendwie entschlossener als sonst:

„Du kannst diese Tomaten, nicht mit den Auberginen und den Bohnen zusammen legen.“

Er greift nach einer Papiertüte und beginnt damit die Tomaten sorgfältig hinein zu legen.

„Wozu habe ich denn meinen Korb?!“, erwidere ich und ziehe den Korb, damit er keine weiteren Tomaten erwischt, sofort von der Theke weg.

„Und auch noch Pfirsiche und Birnen mit diesem Gemüse zusammen?!“ Sarantos wirkt verärgert. „Das geht gar nicht!“

„Es ist ja nur für kurze Zeit“, versuche ich ihn zu beschwichtigen. Ist ja nicht zu fassen, da streiten wir schon wieder um ein paar Papiertüten herum. Es scheint mir, als würden wir langsam aber sicher zu Gegnern. Es geht nicht mehr ums Abfall zu reduzieren, sondern ums Recht oder um Macht haben, eine Art Kräftemessen. Ich verstehe Sarantos Reaktionen nicht, er versteht meine Haltung nicht. Heute setzt er gleich noch einen drauf.

„Du machst es sowieso komplett falsch, du hast keine Ahnung von Gemüse und Früchten.“ Er greift nach den Birnen und legt sie in die Papiertüte.

So! Jetzt arbeitet es in meinem Gehirn fieberhaft. Es regt sich etwas sehr Aufbrausendes in mir. Ich laufe Gefahr, dass meine Hände unabhängig von meinem Gehirn reagieren und ich willenlos zuschauen muss, wie sie gleich den Korb umdrehen werden, um den gesamten Inhalt über den Verkaufstisch kullern zu lassen.



Blödsinnige Reaktion und kindlich noch dazu, sagt eine innere Stimme in mir. Doch die Kleine in mir stampft schon gehörig mit dem Fuss auf, will dem Geschehen trotzen und Vergeltung. Du willst dir doch nichts vorschreiben lassen von diesem Bauern!?, meckert eine andere Stimme in mir. Nicht doch, nicht doch! Durchatmen! Schau doch was für ein Prachtstag!

„Ich weiss, du gibst dein Bestes für deine Arbeit. Sarantos, das schätze ich auch. Doch möchte ich so wenig Papiersäcke wie möglich nach Hause nehmen. Ich habe für sie keine Verwendung hinterher. Darum verwende ich ja meinen Einkaufskorb.“ Uff! Ich schaffe es sogar noch leicht zu lächeln.

„Hm. In deinem Durcheinander-Korb bleiben die Früchte nur in meinen Tüten unversehrt.“ Er zeigt mit seiner Hand auf den Korbinhalt: „Schau doch nur wie du das Ganze wahllos im Korb hast.“ Stimmt ja überhaupt nicht, doch ich sage lieber:

„Zuhause werde ich gleich alles in den Kühlschrank und in die Obstschalen räumen und das ist in zehn Minuten.“ Gehts noch? Du erklärst ihm auch noch was du zuhause machst?!

„Schade, kann uns das Gemüse nicht sagen, was ES am Liebsten hätte,“ versuche ich zu scherzen.

„Es würde genau das sagen, was ich dir schon die ganze Zeit versuche in deinen Dickschädel zu bringen.“

„Ja, ja.“ Ich lehne mich etwas über den Tresen zu ihm hin:

„Wir sind beide rechte Dickschädel.“ Dann richte ich mich wieder auf und sage:

„Mir ist schon klar, du willst einfach deine Arbeit gut machen. Doch ich möchte sowenig Abfall wie möglich produzieren.“

„Das will nicht nur ich,“ er legt seine Hand quer über die Brust, „so will es auch das Gesetz.“ Jetzt muss ich laut lachen. Ich drehe mich ab und betrachte die kleinen Gurken. Schach matt!



„Und wie war dein Sommer?!“ Ich reiche ihm die Hand voll Gurken. Er legt sie auf die Waage.



„Er war ganz in Ordnung.“ Er notiert den Preis in sein Heft unter die anderen Zahlen. Ich lege die Gurken in den Korb neben die Birnen. „Gab es viele Touristen?“

„Nein, diesen Sommer waren wenig Touristen hier. Alle fahren in die Türkei, denn da ist alles billiger.“ Er zuckt mit den Schultern.

„Wenn Griechenland eben immer teurer wird, wen wundert's“, antworte ich schnippisch.

„Das Gemüse ist billiger in der Türkei, aber auch verseuchter. Die Türken verwenden viel mehr Dünger als wir.“ Ich schaue ihn ungläubig an. Er bemerkt es sofort und sagt weiter:

„Das kannst du mir glauben! Ich muss es ja schliesslich wissen.“ Er neigt den Kopf und beginnt die Zahlen zusammenzuzählen.

## Letztes Sommergemüse mit Kartoffeln und Wurststredli

Zum [Rezept](#)




---

## Oktober



Es kräuseln die Wellen fein  
unter meinen Füßen.  
Schöner könnte das Leben nicht sein,  
es ist zum Geniessen!

Tiefe Dankbarkeit fühlen.  
Mein Herzen wirkt federleicht.  
Lasse die Zehen im Sand wühlen.  
Die Sonne dem Himmel entweicht.

In meinem Kopf es immer ruhiger wird  
brauche nur zu atmen und still zu  
stehen.

Kann miterleben wie die Nacht sich gebiert,  
kann mich nicht satt genug daran sehen.

Sonja Roost-Weideli

---

## Wöchentliche positive Botschaften der Freude!?

Der nicht immer ganz ernst zu nehmende, wöchentliche creative drop ist ein Augenblick aus meinem Leben in Form eines von mir geklickten Fotos, versehen mit einem Gedanken, einer Weisheit, einem Impuls in Form eines kleinen Textes, ein Gedicht, etwas Humor u.a.

Du willst wöchentliche creative drops, Kurznachrichten von mir?  
über Threema, klicke [HIER](#).

über Signal, klicke [HIER](#).

oder über WhatsApp, klicke [HIER](#). Es sind alle Gruppen so eingerichtet, dass nur ich Nachrichten darin verschicken kann, damit es nicht ständig bei allen bimmelt. Ihr könnt mir aber gerne privat schreiben.